Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 11. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 14. März.

Inhalt: Gedicht: Hans und Grete. — Auch ein Frauenbekenntnis. — Eine postalische Neuerung. — Herzkranke im Winter. — Die Erziehung der Sinne. — Das Schönste auf Erden. — Sprechsaal. — Der Herr Major Keller und seine drei Töchter. — Feuilleton: Taiga. (Fortsetzung).

Beilage: Gedicht: Großmütterchen im Zirkus. — Zur Mode. — Wie das Gesicht zu lesen ist. — Statistik der Wiederverheiratung. — Die Frau im Sprichwort der Völker. — Telephon und Gehör. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten der Redaktion.

Hans und Grete.

Der Hannes sitzt, die Grete sitzt
Am Brunnen unter der Linde;
Der Hans spielt mit dem Zottelhund,
Die Gret mit einem Kinde.

„Schön Wetter heut!" so sagt der Hans
Und zupft an seinem Kragen. —
„Ja, schön," seufzt da die Grete drauf
„'s ist fast nicht zu ertragen!"

Das hat den Hans kurios gedeucht;
„Hm! 's ist nicht zu ertragen —!"
So dacht er bei sich selber nach
„Was hast denn du zu klagen?"

„Ach, wenn man so alleine sitzt
Im lauen Abendwinde,
Und man in meinem Alter spielt
Mit einem fremden Kinde!"

Jetzt ist's ein Jahr, und wieder sitzt
Das Pärchen unter der Linde.
Der Hans spielt mit dem Zottelhund,
Die Gret mit unsrem Kinde.

J. Roos.

Auch ein Frauenbekenntnis.

„Wenn wir Frauen offener und wahrer wären gegeneinander, so könnte eine von der anderen lernen, eine könnte der anderen bittere Erfahrungen ersparen und manches Eheglück brauchte nicht durch Dornen und Sumpf zu waten, ehe es zum dauernden, friedlichen Behagen sich durchringen konnte", so sagt die Autorin des Artikels „Auch ein Bekenntnis" in No. 9 dieses Blattes.

Gewiß hat das Wort seine volle Berechtigung und wenn es auch nur wäre, daß die Einzelne über ihren Fall ernstlich nachzudenken beginnt, um ihre Erfahrungen mit denjenigen anderer zu vergleichen, zu sehen, ob auch sie vielleicht ihre Aufgabe am unrichtigen Ende angefaßt habe.

Bei aller Anerkennung der guten Absicht und des wahren Wohlwollens, welche einem solchen Bekenntnis zu Grunde liegt, muß ich aber doch offen sagen, daß wir Mädchen und Frauen solche Bemühungen, die keinem leicht fallen werden, gar nicht nach Verdienst zu würdigen wissen.

Wie manche Mutter sucht durch treueste Belehrung ihren Töchtern böse Erfahrungen zu ersparen und wie wenigen gelingt es. Denn es ist als ob sie darauf brennten, die bitteren Erfahrungen, vor denen treue Mutterliebe sie bewahren möchte, in eigener Person zu machen. Mir ging es ja nicht besser.

Meine Mutter warnte mich eindringlich, mich einem Mann zu verloben, der es ohne Unbehagen nicht fertig bringe, einen Abend in der Woche daheim zu bleiben, der keinen Geschäftsgang machen könne, ohne einen Sprung ins Wirtshaus zu tun und der es auch nicht unter seiner Würde erachte, irgend einen Geschäftsgang zu konstruieren, um bei dieser Gelegenheit seiner Gewohnheit nachleben zu können. Sie behauptete, solch ein Mann stehe auf der schiefen Ebene, wo es unvermerkt abwärts gehe und wo ihm die Kraft der energischen Selbstregierung mehr und mehr abhanden komme.

Trotzdem ich sonst immer Ursache gehabt hatte, das Urteil meiner Mutter ebenso gerecht als einsichtig zu bewundern, so vermochte ich in meiner Sache ihr nicht ganz recht zu geben.

Der junge Mann, der sich um mich bemühte, war sehr begabt und beliebt, geschäftstüchtig und fleißig. Er hatte im Sinn, sich gleichzeitig einen Hausstand und ein eigenes Geschäft zu gründen. Bei seinen Bekannten galt er als einer der Soliden, die in allen Dingen Maß zu halten verstehen.

Meine Mutter gab zu, daß zur Stunde kein greifbarer Grund vorhanden sei, den jungen Mann wegen Unsolidität abzuweisen, es sei mehr der Hinblick auf die Zukunft, was sie bedenklich stimme und ihr Sorge mache. Sie sah mit wachsender Angst, wie die Liebe immer mehr Besitz ergriff von mir und tat deshalb das Aeußerste, um mir über das wirkliche Wesen meines Bewerbers völlige Klarheit zu verschaffen, eh und bevor ich ihm noch näher trete. Sie lud mit ihm Bekannte zu fröhlichem Beisammensein ein und gewährte uns auch etwa einen Abend lesend, plaudernd oder musizierend für uns zu sein. Bei diesen Gelegenheiten wurde immer gut zu Nacht gespeist und nach Belieben Getränke aufgestellt. Solche Zusammenkünfte, wo wir uns zwanglos bewegen konnten, dauerten meistens bis nach elf Uhr, so daß die Mutter oft lachend sagte: Nun ist aber Polizeistunde!

Ihre Beobachtungen ergaben, daß der junge Mann dann niemals direkt sein Logis aufsuchte, sondern zum völligen Schluß auch dieses Tages noch ins Wirtshaus ging. Dieser Zug gefiel meiner Mutter gar nicht, sie bezeichnete es als einen Mangel an idealem Empfinden, wenn er darauf brenne, die im schönen Zusammensein mit seiner Auserwählten empfangenen Eindrücke in der Kneipenatmosphäre, wie die letzte Stunde sie darbietet, möglichst bald wieder zu verwischen.

Die liebe Mutter — wie meinte sie es so gut und wie so ganz anders würde mein Leben sich gestaltet haben, wenn ich mich von ihr hätte warnen lassen!

Wir gründeten unseren Hausstand, aber das reine Herzensglück stellte sich bei mir nicht ein.

Mit Ausschluß der Zeit, wo Krankheit ihn ans Haus band, war mein Mann seit dem Hochzeitstag am Abend nie mehr daheim anzutreffen. Geschäftstüchtigkeit war ihm nicht abzusprechen und ich tat mein Aeußerstes, daß nichts versäumt werde. Die treibende Kraft des Geschäftes, der scharf umfassende Blick desselben, der scharfe und kluge Geist, der das Geschäft fördert und belebt, verkörperte sich aber in einem jüngeren Bruder meines Mannes, der, aus Grundsatz ein wenig Einsiedler, seine Kraft konzentrierte und zur Erholung sich einem Spezialstudium widmete.

Mit klarem Kopf ist mein Mann schon von Anfang an nie heimgekommen und für ruhige Besprechung der Sachlage war er tags nie zu haben. So ließ ich entmutigt gehen, was ging. Zuerst hoffte ich auf das Erscheinen unseres Kindes, ich meinte, es werde dem Vatergefühl gelingen, ihn an seine Pflichten zu mahnen. Aber auch diese Hoffnung war Trug.

Jetzt leben wir schon seit Jahren so kühl nebeneinander — ein hoffnungsloses, trübseliges Dasein. Mein Mann ist mir zum Ekel geworden und von Liebe ist schon längst keine Spur mehr vorhanden, nicht einmal Mitleid kann ich für ihn empfinden.

Meine Mutter aber ist schwer gerächt, seit ich sehen muß, daß meine einzige Tochter ebenso verblendet ist, wie ich es war; seit sie meinen Vernunftsgründen und Beweisen ebenso unzugänglich gegenübersteht, wie dies meiner Mutter gegenüber seinerzeit bei mir der Fall gewesen ist.

Ich sehe, auch ich muß dem Schicksal da den Lauf lassen, es muß sich erfüllen.

Was meiner Tochter das Leben verbittern wird, das ist Rücksichtslosigkeit, Herzenshärte und Rohheit. Sie ist mit Blindheit geschlagen wie ich es war und meine Belehrungen und Bitten werden so wenig nützen, wie es bei mir der Fall war.

Was kann also in solchem Fall ein noch so gut gemeintes Bekenntnis nützen? A. J.

Eine postalische Neuerung.

Bei der eidgenössischen Postverwaltung war die Anregung gemacht worden, ob es nicht angezeigt wäre, die Chiffreadressen im Postverkehr zu unterdrücken, da dieselben nicht selten zu unsittlichen Zwecken benutzt würden. Etwa 200 Poststellen wurden von der Postverwaltung um ihre Meinung in dieser Angelegenheit ersucht. Nur eine kleine Minderheit hat sich für Unterdrückung der Chiffreadressen ausgesprochen. Dagegen wurde die Ansicht vertreten, es dürfte sich empfehlen, an Minderjährige keine Sendungen mit Chiffreadressen auszuhändigen. Die Postverwaltung hat dieser Anregung Folge gegeben; ohne Legitimation von Seite der Eltern oder des Vormundes werden also Minderjährigen solche Sachen nicht mehr ausgehändigt. Es scheint, daß in einzelnen Städten Minderjährige Chiffres für Liebschaften und anderes benutzen.

Der Wortlaut dieser Bestimmung kann die betreffenden Postbeamten aber in Verlegenheit bringen. Welche Anhaltspunkte haben sie, um sofort zu wissen, wer von den Chiffrebriefe abholenden volljährig oder minderjährig ist? Werden die Beamten es leichterdings auf sich nehmen, einer Tochter, deren kindliches Aussehen sie weit unter ihre Jahre stellt, die Auslieferung eines Chiffrebriefes zu verweigern oder solche Sendungen einem noch nicht sechszehnjährigen Mädchen auszufolgen, weil ihre Erscheinung und ihr Gebahren sie zu einer Neunzehn- oder Zwanzigjährigen stempeln? Wie viel minderjährige Mädchen stehen selbständig erwerbend im Leben draußen; sie müssen ihren Lebensweg selber machen und weder Eltern noch Vormünder, die oft in ganz anderen Landesgegenden wohnen, kümmern sich um sie, solange sie nicht fraffällig oder armengenössig werden. Wie sollen solche Mädchen, wenn sie Stellen suchen müssen und der Fall pressant ist, sich die Legitimation der Eltern oder Vormundschaftsbehörde sofort beschaffen können? Jünglinge tragen den rechtsgiltigen Ausweis durch das Militärbüchlein auf sich. Wie soll das Mädchen in dringlichen Fällen sich legitimieren?

Minderjährige, die auf dem Weg der chiffrierten Korrespondenz unerlaubterweise über den Zaun sehen wollen, sind jedenfalls auch klug genug, ihre Briefe durch eine bezahlte Person unanfechtbaren Alters in Empfang nehmen zu lassen. Wo liegt denn da der postalische Schutz? In der Beanspruchung solcher zweifelhafter, gefälliger Elemente liegt eine böse Verschärfung der Gefahr, welche die Post in fürsorglicher Weise von der Jugend fernhalten will. Wir bezweifeln, daß diese so wohlgemeinte, fürsorgliche postalische Maßnahme den guten Zweck zu fördern imstande sein werde.

Herzkranke im Winter.

Chronisch Herzkranke vertragen Kälte im allgemeinen schlecht, da sie dem Herzen mehr Arbeit verursacht. Sie drängt nämlich das Blut in das Innere des Körpers zusammen, während in die oberflächlichen Teile nichts oder nur wenig abfließt. Wenn nun das Herz schwach ist, so kann durch solche ungünstige, längere Zeit einwirkende Bedingungen leicht eine Art Ueberanstrengung desselben bewirkt und damit eine Verschlimmerung des Leidens herbeigeführt werden. Damit sind aber die schlimmen Einflüsse der Winterszeit auf den Herzkranken noch nicht erschöpft. Herzkranke neigen bekanntlich leicht zu Rheumatismus und zu Katarrhen, welche sich gewöhnlich durch große Hartnäckigkeit auszeichnen, diese sind aber natürlich im Winter viel leichter zu erwerben, als zu einer andern Jahreszeit. Der Herzkranke wird daher im Winter, um Erkältungen zu vermeiden, mit Vorliebe im Zimmer verweilen, aber dies hat auch wieder Nachteile im Gefolge, insoferne für den Herzkranken Bewegung, um die Blutzirkulation im Gange zu halten, unbedingte Lebensnotwendigkeit ist. Durch den Mangel an Bewegung wird der Fettansatz, wozu Herzkranke besonders neigen, nur begünstigt. Das muß aber vermieden werden, weil starke Fettansammlung die Atmung erschwert, unter Umständen auch die Bewegung des Herzens, wodurch dem Herzen dauernd mehr Arbeit auferlegt wird. Kommt noch dazu, daß unser grauer, nördlicher Winter auch das Seelenleben und die Stimmung des Herzkranken sehr ungünstig beeinflußt, so darf man ihnen wohl den Rat geben, sie sollen, wenn es ihre Mittel erlauben, dem nördlichen Winter aus dem Wege gehen. Sie sind im Süden am besten aufgehoben, weil hier allein die Möglichkeit ausgiebigen Aufenthaltes in frischer Luft gegeben ist und auch die Anregungen, welche das Gemütsleben durch die herrliche Natur erfährt, die Stimmung der Kranken vorteilhaft beeinflussen.

Die Erziehung der Sinne.

Der Mangel an einer systematischen Ausbildung der Sinne bringt es mit sich, daß die meisten Menschen nur unvollkommen Gebrauch zu machen wissen. Sie sehen schlecht, hören unvollständig, können Gerüche und Geschmäcke nicht unterscheiden und haben einen nur schwach ausgebildeten Tastsinn.

Ein amerikanischer Gelehrter, Professor Elmer Gates vom Smithsonian Institute, hat kürzlich einen Vorschlag gemacht, der diesem Uebelstand abhelfen soll. Seine Brauchbarkeit hat er in einer Reihe von Versuchen, die sich über Jahre erstrecken, an seinen eigenen Kindern erprobt. Zuerst fing er mit der Erziehung des Gesichtssinnes an. Im Alter von drei bis vier Jahren suchte er das Auge zur Farbenempfindlichkeit dadurch auszubilden, daß er seinen Kindern gefärbte Täfelchen vorlegte, die sie so nach Farben und Intensitätsabstufungen ordnen und bezeichnen lernten. Hierbei wurden bis zu 30,000 verschiedene Täfelchen verwendet, und schließlich waren die Kinder imstande, von jeder einzelnen Tafel anzugeben, welcher Farbe und welcher Farbenstärke sie angehörte.

Entsprechend wurde in etwas höherem Alter das Gehör ausgebildet, wobei Tonhöhe und Tonstärke zunächst mechanisch gemessen und dann von den Kindern abgeschätzt wurden. Hierbei war das Ergebnis ebenso günstig wie bei den Farben. Die anderen Sinne wurden nach denselben Grundsätzen mit Hilfe sinnreich erdachter wissenschaftlicher Spielzeuge ausgebildet, auch der Muskelsinn, der sonst eigentlich nicht zu den Sinnen gerechnet wird. Die Abschätzung der Kraftentfaltung zu irgendeiner Arbeitsleistung konnte so gelernt werden. Die Gatessche Methode soll, wie die Revue angibt, großen Anklang gefunden haben und deswegen in verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten stellenweise in die Praxis eingeführt sein.

Das Schönste auf Erden.

Was mag das sein, das dieses hohe Wort für sich in Anspruch nimmt? Ist es ein unbezahlbarer Schatz, eine paradiesisch schöne Gegend, etwas, was nur die allerwenigsten Menschen besitzen können? Nein, das alles kann man haben und in Augenschein nehmen und muß doch das Schönste missen, hat man nicht ein Heim, in welchem man sich glücklich fühlt.

Mag das Heim groß oder klein, mag es prächtig oder einfach ausgestattet sein, mögen die äußeren Verhältnisse sein wie sie wollen, wohnt nur die Zufriedenheit darin, so ist es für den Bewohner das Schönste, Beste und Erfreulichste, was ihm die Welt bieten kann.

Ob es nun inmitten der Großstadt oder auf einsamer Heide liegt, ob es auf der meerumrauschten Hallig oder tief im Gebirge sein schützendes Dach ausbreitet: für den, der dort geboren ist, bezeichnet es den Ort, dessen Bild sich unauslöschlich in die Seele pflanzte. Die Erinnerung daran verläßt ihn nicht, so alt der Mensch auch werden mag, und in welche Verhältnisse er auch späterhin im Leben geführt wird.

Unser Heim, wenn es uns wirklich ein Daheim, ein Ruhehafen gewesen ist, verwächst ganz und gar mit uns, und wir vermögen uns der geringfügigsten Kleinigkeiten liebend zu erinnern, wenn wir es leider verlassen mußten.

Heim, Heimat, Heimweh, ein Dreiklang, der gar manchen, den die Lebensflut von dannen trieb, wehmütig stimmt. Nicht nur der lieben Gestalten, die das Paradies der Kindheit mit uns bewohnten, gedenken wir allezeit, sondern unser Herz hängt sogar an den leblosen Gegenständen, die das Heim zum traulichsten Aufenthaltsorte der Erde machten. Dies bewirkt die Erinnerung, die nicht nur jede tiefere Erfahrung des inneren und äußeren Lebens mit Freude und Schmerz, sondern auch die Oertlichkeit, wo wir solche erlebten, mit aller Treue aufbewahrt.

Die größten Schätze können den nicht zum glücklichen Menschen machen, der ein beglückendes Heim entbehren muß. Wer es aber hat, trage an seinem Teile zur Mehrung der Zufriedenheit und damit zum Wohle aller Hausgenossen bei.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10246: Wie kann man Glanz-Leder-Crême für das Schuhwerk weich und geschmeidig erhalten? Ich bin genötigt, stets einige Töpfe Crême vorrätig zu halten und des öfteren passiert es mir, daß beim Oeffnen der Glastöpfchen die Crême hart und ausgetrocknet ist, oder der Inhalt des angebrochenen Topfes trocknet, während er im Gebrauch steht, so daß die Crême nicht mehr verwendbar ist. Wie kann man diesem Uebel abhelfen? Für freundlichen Rat dankt bestens

Eine Hausfrau.

Frage 10247: Welches ist das kleinere Uebel, dem kleinen Kind den Gummisauger zu geben, wenn es seine Schreistunde hat am Abend, oder den Mann aus Aerger über das „Gequitsche" aus dem Haus ins Wirtshaus laufen zu lassen? Ich bin eben der Meinung, daß das beständige Saugen am Gummilutscher in den Schleimhäuten des Mundes einen fortlaufenden Reizzustand verursache, der auch die noch in den Kiefern eingebetteten Zähne in sehr ungünstiger Weise beeinflusse. Ich habe mir vorgenommen, diese Schädigung von unserem Kinde fern zu halten. Nun ist aber mein lieber Mann so wunderlich, daß er das Kind nicht einen Augenblick will schreien hören. Es hat keinen Eindruck auf ihn gemacht, als die Hebamme ihm sagte, auch ein gesundes Kind, das richtig gekleidet, gebettet und genährt sei, habe das unabweisbare Bedürfnis, zu weinen und ineinandergerechnet sei dieses Bedürfnis eine Stunde für jeden Tag zu befriedigen. Das Schreien sei die Gymnastik der Lunge. Was ist in meinem Fall am besten zu tun?

Bekümmerte Leserin.

Frage 10248: Wie stellen erfahrene und gutdenkende Hausfrauen den Begriff Familienanschluß fest? Bis vor einem halben Jahr war ich so glücklich, eine Hilfe im Hauswesen zu haben, die als Dienerin meiner Eltern schon mich auf den Armen getragen hat. Ich betrachtete die treue Seele wie meine Mutter. Sie selber hielt sich aber immer in den Grenzen einer Dienerin. Um das Juwel von einem Hausgeist zu entlasten, stellte ich zur Hilfe ein junges Mädchen ein welches sich unter sachkundiger Anleitung in Verrichtung der Hausgeschäfte ausbilden sollte. Ausgemacht wurde, daß ich für die nötigen Kleider des Mädchens sorge und in jeder Beziehung gut zu ihm sehe. Da das Mädchen eine weitläufige Verwandte meiner Dienerin ist, besorgte sie die Korrespondenz und schrieb, daß das Mädchen nirgends besser könnte aufgehoben sein und daß man bei uns gehalten sei, wie zur Familie gehörig. Wie ich brieflich vernehme, sind die Eltern der jungen Tochter nun sehr enttäuscht, daß die letztere von unserer alten Anna zum dienstlichen Anstand angehalten wird. Daß sie sich z. B. bei Tisch nicht ungefragt ins Gespräch mischen darf und separat essen muß in Gesellschaft ihrer alten Verwandten, wenn Gäste da sind; daß sie sich nicht hinstellen darf, um ein Gespräch zu verfolgen; daß sie die Hausfrau nicht auf allen Gängen begleiten kann und nicht verlangen darf, in den Kleidern der Hausfrau gleichgestellt zu werden. Wäre es nicht höchst ungerecht und unklug, dem jungen, erst der Schule entlassenen Mädchen, das aufs Dienen angewiesen ist, mehr Rechte einzuräumen, als die langjährige, vertraute Dienerin des Hauses für sich beansprucht? Anna fühlt sich sehr gekränkt, daß mir durch sie Ungelegenheiten erwachsen seien. Sie schämt sich ihrer Verwandten, die so unvernünftige Ansichten haben und unreifen Kindern so unpassende Anforderungen beibringen. Ich hoffe, daß die eingehenden Antworten meine gute alte Helferin zu trösten vermögen. Zum voraus dankt für Mitteilungen.

Eine eifrige Leserin.

Frage 10249: Eine junge Mutter ersucht erfahrene Eltern und erziehungskundige Mitleser um gütige Belehrung darüber, ob es für ein kleines Kind zwischen 3—4 Monaten eine Anstrengung bedeutet, oft Musik, dem kleinen Wesen angepaßt, zu hören. Die Eltern sind musikalisch und würde ihnen dieser öftere Genuß sehr fehlen. Das Kleine scheint gespannt zu horchen und von den Klängen verschiedenster Instrumente gefesselt zu sein. Eine meiner Bekannten warnt mich davor, das Kindchen beim Musizieren in demselben Zimmer zu belassen. Sie sieht eine Gefährde für das zarte Nervensystem darin. Ich kann bis anhin keinerlei Schaden bemerken. Für erfahrenen Rat dankt herzlich

Die junge Mutter.

Frage 10250: Kann ich mir bei werten Leserinnen Anweisung holen, wie die von intensiver Einwirkung von Sonne und blendendem Schnee von Skitouren her verdorbene Haut möglichst rasch wieder herzustellen ist. Mein Mann sieht mich gern in hellen Kleidern, aus denen aber die mitgenommene Haut sich nicht gut ausnimmt. Ich bin weit entfernt davon, diesem Umstand die mir lieben Touren zu opfern. Wäre daher sehr dankbar, von kundigen Sportsdamen ein gutes Mittel zur raschen Herstellung, eventuell Verhütung der Unannehmlichkeit, bekommen zu können, wofür sehr verbindlich wäre

M. K. in St.

Frage 10251: Mit welchen Mitteln ist ein Kind an freudiges Marschieren zu gewöhnen? Unser siebenjähriges Mädchen wird jeweils auf unsern Spaziergängen nach kurzer Zeit müde und maßleidig und hindert uns mit diesem Zustand am vergnüglichen Gehen. Das Kind wird vom Arzt als gesund erklärt. Es liegt also keinerlei körperliches Leiden vor. Ein jüngerer Knabe marschiert stramm, auch bei Ermüdung. Wir haben schon vieles versucht, um das Kind über diese Stimmungsveränderung wegzutäuschen, aber mit sehr wenig Erfolg. Haben Eltern schon gleiche Erfahrungen mit gutem Resultat behandelt?

E. M. in S.

Frage 10252: Was raten mir geehrte Abonnentinnen? Als auf dem Lande Wohnende und gewohnt zur warmen Jahreszeit sehr viel barfuß zu gehen, gelüstet es mich oft auch im Winter dann und wann einen Gang im Schnee zu machen. Ich werde aber eindringlich davor gewarnt wegen Erkältung. Ich würde meinen, mit nachheriger Behandlung der abgekühlten Füße, wäre ein Schaden nicht zu befürchten. Für Belehrung dankt zum voraus

Leserin vom Lande.

Frage 10253: Aus einem höchst bemühenden Familienbild, das mit Rücksicht für die Beteiligten nicht näher ausgeführt wird, schälen sich nachfolgende Fragen aus dem Ganzen heraus, die der verehrlichen Leserschaft zum Beurteilen und Beantworten vorgelegt werden. Ein friedliebender Beamteter mit einer großen Kinderschar und mit minimem Gehalt ist der Meinung, daß die heranwachsenden Söhne und Töchter, so lange sie das Brot der Eltern essen, sich eines zurückgezogenen Lebens befleißigen und nicht gegen den Willen des Vaters sich geselligen Vergnügungen hingeben sollten, die sie von ihrer Arbeit ablenken. Es will dem Vater nicht gut erscheinen, daß junge Mädchen und noch in der Lehre stehende Jünglinge gesellschaftlichen Theateraufführungen zu liebe Tag für Tag bis nach Mitternacht aufbleiben um ihren Teil zu memorieren und zu proben. Daß wochenlang kein anderes Tischgespräch Raum hat, als die, großen Meinungsverschiedenheiten rufenden Auseinandersetzungen über unrichtige Rollenverteilung und was dergleichen mehr ist; daß die jüngeren Geschwister gezwungen sind, diesen unerquicklichen Gesprächen zu folgen, so daß sie unvermerkt auch in dieses Fahrwasser einlenken. Es erscheint ihm bedenklich, wenn die Mutter selber in diesen Vergnügungen aufgeht, daß sie jeder Vorstellung und Wiederholung beiwohnt und auch deren gemütlichen Teil, der sich bis am frühen Morgen ausdehnt, bis zur Neige auskostet ohne Wissen und gegen den ausgesprochenen Willen des Mannes; daß die jüngeren Geschwister von dem Vorgehen der Mutter Kenntnis haben, dem Vater aber keine Mitteilungen machen dürfen, wenn er über das nächtliche Ausbleiben der Mutter in Aufregung und Sorge gerät. Natürlich halten die noch unverständigen Kinder zur Mutter, die ihnen alle Vergnügungen gönnt,

unbekümmert, daß auf diese Weise über die vorhandenen Mittel gelebt wird. Der Vater, der sich alle erdenkliche Mühe gibt, die Ausgaben den bestimmt gegebenen kleinen Einnahmen anzupassen, wird den Kindern als mißgünstiger Sauertopf bezeichnet, auf den man eben keine Rücksichten zu nehmen brauche. Ist das wohl ein Familienleben für den Haus- und Familienvater, der trotz redlichster Arbeit und treuestem Wohlmeinen im Alter vereinsamt dastehen wird, trotz der Kinderschar, für die er sein Leben lang in Liebe gearbeitet hat? Welch harte Strafe ist dies für die Wahl einer nicht in die gegebenen Verhältnisse passenden Lebensgefährtin! An eine Aenderung der Verhältnisse ist wohl nicht mehr zu denken. Oder wüßten mir erfahrene Ehemänner einen guten Rat zu geben in dieser Sache? Es widerstrebt mir, unser getrübtes, so ganz und gar unbefriedigendes Familienleben bloßzulegen; nicht zuletzt im Hinblick auf meine berufliche Stellung, der ich Rücksichten tragen muß. Ein eifriger Leser.

Frage 10254: Wie macht man Gesichtsdämpfe? Und zu was sollen sie eigentlich nützen?
Eine Abonnentin.

Frage 10255: Ist vielleicht eine Leserin dieses Blattes im Fall, mir Auskunft zu geben, welches Korsett oder Binde mit bestem Erfolg bei Wanderniere getragen wird? Ich trage seit zwei Jahren ein sogenanntes Orton-Korsett mit einer Verlängerung aus Elastikstoff zur Haltung des Unterleibs. Dasselbe hat mir gute Dienste getan, nur ist es, namentlich im Sommer, gar lästig und da es jetzt ersetzt werden sollte, möchte ich mich bei allfälligen Leidensgefährtinnen erkundigen, ob es nicht ein leichteres, weniger lästiges Korsett für diesen Umstand zu tragen gibt, das eben so gute Dienste leistet? — Für gütige Auskunft dankt bestens Eine langjährige Abonnentin in B.

Antworten.

Auf Frage 10239: Seien Sie nur froh, daß Ihr Sohn die Kraft hatte, sich zurückzuziehen. Das Verhalten von Mutter und Tochter beweist ja am besten, daß dieselben sehr wenig feinfühlend sind. Nur die Herrschsucht und das Rechthabertum drängt sich auf diese Weise auf. Ich hatte auch mehrmals die Absicht, gleich Ihrem Sohne, mich zurückzuziehen, als ich sah, daß das Werktagsgesicht dem Sonntagsgesicht nicht entsprach. Auch hier kam die Mutter gelaufen und stellte ein Lamento an über das Unglück ihrer Tochter, bis ich mich erweichen ließ von den Zornestränen. —
Der Schwächling.

Auf Frage 10239: Die Angelegenheit mag schon für die Tochter unangenehm sein, aber wie oft gehen erklärte Verlobungen zurück und die Beteiligten müssen es auch haben. Ist Ihre Darstellung genau, so hat niemand ein Recht dem jungen Manne einen Vorwurf zu machen; besser jetzt umgekehrt, als später ein ganzes Leben voll Dissonanzen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10239: Ihr Herr Sohn hat durchaus korrekt gehandelt. Wenn der Ruf einer Familie und einer jungen Tochter so leicht verletzt ist, daß er durch den häuslich geselligen Verkehr mit gesitteten jungen Männern Schaden leidet, so gibt dies zu denken. Entweder wird sehr engen und veralteten Anschauungen gehuldigt, oder es ist das ängstliche Bewußtsein vorhanden, daß Häuslichkeit und Charakter einer näheren Prüfung nicht Stand zu halten vermögen. Der Mutter des Fräuleins sollte ja die Gelegenheit, den Bewerber in der Häuslichkeit auch selber näher kennen zu lernen, hoch willkommen sein und sie würde es sich schwerlich gefallen lassen, durch die Erlaubnis, in Gesellschaft anderer in der Familie Besuch machen zu dürfen, sich gleichzeitig zur Ehe der Tochter mit dem Besucher verpflichtet zu haben. Es ist ein wirkliches Verhängnis, daß junge Mädchen (und auch ältere) sich so kopfüber in den Gedanken an eine Heirat verrennen, auch wenn von der anderen Seite absolut nichts getan wird, um diesen Gedanken hervorzurufen. An der Mutter wäre es, der so leicht erregbaren Tochter den richtigen Standpunkt zu zeigen und ihr zur nötigen Sachlichkeit zu verhelfen. Hier scheint sie aber gerade das Gegenteil zu tun und die Tochter in ihrem fatalen Irrtum zu unterstützen. Es hat wirklich den Anschein, daß der junge Herr mit der Ueberzeugung nicht fehlgegangen ist, daß es besser sei sich zurückzuziehen so lange es noch an der Zeit sei. Lassen Sie sich die Sache nicht anfechten, Ihr Sohn hat so gehandelt, wie er als Mann handeln mußte.
D. H.

Auf Frage 10240: Lassen Sie sich doch nicht irre machen, Sie stehen auf durchaus gesundem Boden und dürfen denselben gegen Freund (?) und Feind energisch verteidigen. Eine Ehe, die auf solch festem Fundamente ruht, muß zu einem Hafen des häuslichen Glückes werden und sie soll ihr Licht leuchten lassen, um anderen damit den Pfad zu erhellen. Wenn man bedenkt, wie so manche Frau in den gegen ihren Mann gerichteten Unaufrichtigkeiten fast erstickt und aus Stolz und Trotz und Angst den Ausweg aus dem Lügenlabyrinth nicht mehr zu finden vermag, so wirkt die so seltene schöne Offenheit wie ein Lichtstrahl aus einer besseren Welt. Bedauern Sie Ihre schlechten Berater, die offenbar das Licht nicht gut vertragen können. X.

Auf Frage 10240: Sie haben in allen Teilen recht. Der Mann, der das Geld verdient, soll wissen wie es ausgegeben wird. Mit Ihrer lobenswerten freimütigen Offenheit ersparen Sie sich vielen späteren Kummer. Fr. M. in B.

Auf Frage 10241: Ein gesetzliches Recht auf Angabe der Gründe einer Kündigung hat die Angestellte nicht; immerhin ist es allgemein üblich, daß der Arbeitgeber irgend einen Grund angibt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10241: Ein jeder anständige Geschäftsherr oder solche Prinzipalin wird Ihnen auf Verlangen einen plausiblen Grund für Ihre Entlassung angeben. Den wahren Grund kann er auf diese Weise immer noch verschweigen. Erfolgt die Kündigung von Seite der Angestellten, so ist es Usus, dies im Abgangszeugnis zu bemerken. Gesetzliche Vorschriften bestehen indes nicht. D. H.

Auf Frage 10242: Ihre Freundinnen dürfen sich füglich genügen lassen, wenn sie die Briefe lesen dürfen. Jungen Mädchen fallen derlei Versprechungen so leicht, weil sie von den kommenden Aufgaben keinen rechten Begriff haben. Respekt aber vor der jungen Frau, die sich in dem neuen Leben, das sie in Gemeinschaft mit ihrem Gatten gezimmert hat, so prächtig zurechtfindet und ihre neuen Aufgaben mustergültig löst. Wäre es allgemein, daß die jungen Mädchen sich in dieser Art als junge Frauen entpuppen würden, so würden sicher auch wieder mehr junge Männer den Mut zum Heiraten finden. Die junge Frau muß aber stramm zu ihrer Ueberzeugung stehen und darf sich um keinen Preis einschüchtern lassen durch die kindischen Anschauungen und Bemerkungen unreifer und überspannter junger Mädchen, die ihren ungesunden Standpunkt vielleicht bloß einnehmen, weil oder so lange sie ledig sind. Auf dem Holzweg sind also diese. D. H.

Auf Frage 10242: In der gleichen Lage befinden sich viele tausende Hausfrauen; Zeit und Kräfte reichen nicht aus, um alles auszurichten was man tun möchte und auch wohl tun sollte. Irgend etwas muß dann eben zurückstehen und ungetan bleiben, und es ist brav und richtig, wenn die Hausfrau und Mutter zuerst an die Haushaltung, den Mann und die Kinder denkt, und erst nachher an anspruchsvolle Freundinnen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10242: Ihre Frage atmet so viel Sicherheit des Empfindens, daß man sie Ihnen am besten als Antwort wiederum vorlegt. Ihre Wirksamkeit beglückt Sie und durch das denkt man sich auch eine wirkliche Freundin beglückt. Ein ungesundes Erzwingenwollen dieser erweiterten Korrespondenz wäre so verkehrt, wie wenn eine Hausmutter ihre heiligsten Pflichten vernachlässigt, um den regelmäßigen Kirchenbesuch nicht zu versäumen. Wir gratulieren Ihren Freundinnen zu ihrer Bekanntschaft und Ihnen wünschen wir die vollendete Festigkeit, unentwegt der guten Ueberzeugung treu zu bleiben. L. K.

Auf Frage 10243: Sie haben Ihre Frage selbst beantwortet. Es kann sich für Sie jetzt nur darum handeln, der Tochter die kranken Tage möglichst zu verschönern. Der Frage nach der Zukunft sollen Sie möglichst ausweichen, keine bindenden Versprechungen machen und abwarten, was die Zukunft bringen wird.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10243: Ihre Lage ist wirklich kritisch. Sie dürfen Ihrer Tochter aber unbedenklich versprechen, sich der Kinder auf's beste anzunehmen, soweit die Verhältnisse Ihnen das Einlösen dieser Zusage ermöglichen. Die Kranke wird sich dabei beruhigen, mehr als wenn Sie einem Gespräch über dieses Kapitel geflissentlich ausweichen. Kommt es dann nach dem Heimgang Ihrer Tochter mit deren Gatten zur Erörterung, so dürfen Sie mit aller Ruhe aber mit eben so viel Bestimmtheit ihm sagen, unter welchen Bedingungen Sie geneigt seien, seinem Hauswesen vorzustehen. Wenn ihm dies nicht passen sollte, so wären Sie auch bereit, die Kinder in ihren eigenen Haushalt aufzunehmen, sie mütterlich zu besorgen und zu erziehen. Es ist leicht möglich, daß er gemäß seiner Eigenart auf Ihre Hilfe ganz verzichtet. Die unangenehmen Erfahrungen mit den Dienstboten werden ihn aber bald genug mürbe machen und dann ist es an Ihnen, Ihre fortgesetzte Bereitwilligkeit unter den bekannten Bedingungen ihm kund zu tun. X.

Auf Frage 10244: Das heftige Schwitzen des Kindes am Kopf während des Schlafes deutet auf eine gesundheitliche Störung hin und zwar möchte ich die ausschließliche Milchnahrung und das unzweckmäßige Lager dafür verantwortlich machen. Um in diesem Alter von Milch allein satt zu werden, muß das Kind eine zu große Menge Flüssigkeit zu sich nehmen. Das Kind soll konsistentere und quantitativ weniger Nahrung bekommen. Alle Arten von Brei, Püree, Obst, Gemüsen, dicke Brot- oder Zwiebacksuppen usw. Auch hie und da eine gutgebackene Brotrinde zum Kauen, das alles in guter Abwechslung gereicht, wird dem Jährling vortrefflich bekommen. Als Unterlage für den Kopf dürfen keine Federn verwendet werden. Als Füllung für das Kopfkissen dient am besten Roßhaar, Schafwolle oder gerissene Fetzchen von Druckpapier. Ferner bedarf das Kind sehr der freien Luft und der Sonne. Ein gut angelegter nächtlicher Rumpfwickel wird die Ausdünstung des Organismus nach diesem Körperteil lenken und der Kopf wird entlastet. Bei dieser Lebensweise wird das Kind auch in guter Laune vom Schlaf erwachen.
Alte Kinderpflegerin in R.

Auf Frage 10244: Der Kleine ist vielleicht überhaupt zu warm zugedeckt? Mit einem Jahr trägt ein Kind keine Haube mehr, und könnte auf einem mit Krüsch gefüllten Kopfkissen liegen. Sind Sie ängstlich, so gehen Sie mal mit dem Kleinen zum Arzte.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10245: In jeder geordneten Haushaltung werden die Speiseresten wieder verwendet, und nirgends darf das Dienstmädchen nach Willkür über die Resten verfügen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10245: Eine jede Familie muß sich nach ihren besonderen Verhältnissen einrichten und diesen hat sich das Haus- oder Küchenmädchen anzupassen. Es hält freilich schwer, jungen selbstherrlichen Küchenbesorgerinnen diese Kunst beizubringen. Das Brauchen verstehen diese Küchenregentinnen aus dem ff; das Sparen und Einteilen halten sie für etwas unter ihrer Würde stehendes, für eine Schande, an welcher sie keinen Anteil haben wollen. Köchinnen dieser Art dürfen eben nur bei solchen Herrschaften Stellung nehmen, wo ungerechnet stets aus dem Vollen geschöpft werden kann. Frauen, die rechnen müssen und rechnen wollen, kommen daher meistens in den Fall, die Speisekammer und Küche selber zu verwalten.
Eine Hausfrau, die auch aus Sparsamkeitsrücksichten selber kocht und dagegen die anderen Hausarbeiten einem jungen Mädchen überträgt.

Der Herr Major Keller und seine drei Töchter.

Herr Abel Keller, besser gesagt, Herr Major Keller, da man ihn nach seinem militärischen Grade ganz allgemein so nannte, war überall, trotz, oder vielleicht gerade wegen seiner kostbaren Eigenheiten ein gern gesehener Gast. Es entstand stets eine kleine Bewegung unter den Anwesenden, wenn der hochgewachsene Mann mit den charakteristischen Zügen und den raschen Bewegungen, grüßend und kopfnickend irgendwo auftauchte, gefolgt natürlich von seinen drei Töchtern. Die Töchter waren alle kleiner als der Vater, die dritte war überhaupt noch nicht ausgewachsen, sie war eigentlich noch ein Kind; da der Vater jedoch verlangte, daß auch sie, die Jüngste, zu den erwachsenen Personen gerechnet werde, mußte sie mit den älteren Schwestern überall hin mitziehen, was ihr auch wohl gefiel. Der Vater, der es lange nicht verwinden konnte, daß ihm kein Sohn war geboren worden, wollte jetzt aus seinen Töchtern insofern Kapital schlagen, als er von ihnen erwartete, daß sie ihm so rasch als möglich drei Schwiegersöhne zuführen würden. Er hatte kaum sich gedulden können, bis sie ins heiratsfähige Alter getreten waren, sie hätten gleichsam über Nacht wachsen und sich entwickeln sollen. Herr Major Keller war eben ein etwas ungeduldiger Herr; für seine Frau und seine Kinder war er nicht immer ein bequemer Hausgenosse, aber die Frau wählte das gute Teil und wappnete sich mit einem großartigen Gleichmut. Sie stellte den Felsen in der häuslichen Brandung vor, stets unverrückbar auf demselben Platz, ob der Sturmwind durchs Haus blies, oder ob bloß ein neckisches Mailüftchen darin sein Wesen trieb. Sie tat als Gattin und Hausfrau ihre Pflicht oder eben das, was sie für ihre Pflicht hielt. Der Herr Gemahl hätte ja noch ganz andere Dinge für ihre Frauenpflicht erklärt, unbegreifliche, unmögliche Dinge, aber auf solche konnte sie sich nicht einlassen.

Die Töchter hingegen waren noch keine Steine und Felsen, sie durften natürlich auch keine solchen sein, sondern mußten das weiche bildungsfähige Material vorstellen, welches die Hand des Vaters formen wollte nach seinem Geschmack und Gutdünken.

Herr Major Keller war vielleicht ein eigentümlicher Erzieher, aber er hatte aus seinen Töchtern doch etwas ganz Brauchbares herangebildet. Als ein Freund ihm einmal das Kompliment machte: „Keller, du hast doch ein paar wackere Mädchen. Man könnte sie hinstellen, wohin man wollte, sie wären an ihrem Platz. Ob sie einmal dahin oder dorthin heiraten werden, ob sie arme oder reiche, junge oder alte Männer bekommen, ich denke mir, ein jeder dürfte mit ihnen zufrieden sein," da strich der Vater dieses Kompliment als etwas Selbstverständliches ein. Es war ja gerade das, was er aus seinen Töchtern hatte machen wollen, daher war es kein Wunder, daß sie so geworden waren. Am Ende war doch noch mehr Methode in seiner Erziehung gewesen, als es für andere den Anschein hatte. Mit der Angewöhnung an eine fast spartanische Lebensweise hatte er bei den Kindern angefangen, denn, meinte er, nur auf einfache, ganz ungekünstelte Lebensformen ließe sich ein Charakter aufbauen, nur auf solchen könnten sich geistige und körperliche Gesundheit und Tüchtigkeit besonders schön entwickeln. Uebrigens seien Genügsamkeit und ein zufriedener Sinn die Grundpfeiler für jegliches Lebensglück. „Verwöhnte Dämchen? Hui! Der Himmel möge mich davor bewahren!" pflegte der Major zu sagen. Dämchen, denen man ihre Mäntelchen nachtragen muß und die nur Zuckerbrot essen wollen. Nein! Ueberhaupt, wozu Luxus treiben? Es ist dies das Unsinnigste und Unnötigste, was es gibt. Ich für mich halte es mit der trefflichen George Sand, die behauptet: „Le luxe, c'est la ressource des gens bêtes." Gerade das meine ich auch. Ein gescheiter Mann hat so etwas nicht nötig, der schafft sich andere Glücksgüter. Denn, wie die allervortrefflichste Dame Sand weiter sagt: Voir, c'est avoir! Sehen ist besitzen! Ich nehme Besitz von allem Schönen und Guten dieser Welt. Es gehört mir, so bald ich es in mich aufnehme."

So philosophierte der Vater oft spazierengehend mit seinen Töchtern. Er sprach mit ihnen, selbst, als sie noch Kinder waren, über all das, was ihn selbst interessierte, über Handel und Wandel in der Welt, über Politik und Verfassungskunde, soziale Reformen und dergleichen. Dabei forderte er sie auf, ihm zu antworten, ihre Ansichten in der Sache zu äußern. Auf diese Art lehrte er sie denken und ihr Urteil bilden, und da der Vater auch ein großer Naturfreund war und ausgesprochenen Kunstsinn besaß, machte er seine Töchter nach Kräften aufmerksam auf alles Schöne, das sie umgab. Er hatte eine jugendlich-ursprüngliche Genuß- und Begeisterungsfähigkeit, die er auf seine Töchter überzupflanzen suchte. Uebrigens trieb er die Sparsamkeit nicht so weit, daß er die Kinder von allen weltlichen Genüssen fern hielt. Da er selbst die Geselligkeit liebte, führte er die Töchter schon früh in

dieselbe ein. Er machte auch öfters Reisen mit ihnen, damit sie die Welt sehen und kennen lernen konnten. Ebenso wenig sparte er an ihrer Ausbildung, er sorgte im Gegenteil dafür, daß die Kinder alle Talente und Kräfte übten und betätigten.

So waren unter der Hand des Vaters die Schwestern zu drei fröhlichen, frischen Jungfräulein herangewachsen, die geistig und körperlich, behend und lebhaft, Mädchen waren, die jedermann gern hatte. Ja, wohl waren sie überall beliebt, die Männerwelt drängte sich förmlich um sie, wo immer sie sich zeigten, das durfte der Vater mit Stolz bestätigen, und doch — was war es nur? Der Herr Major fing an ungeduldig zu werden. Wie kam es, daß eigentlich nie einer sich mit einer schwerwiegenden Frage an ihn wandte, als an den Vater und von ihm eine seiner Töchter zur Frau verlangte? Was war in die Männer oder was war in die Mädchen gefahren, daß keine mehr heiraten wollte? Der Tausend! Zu seiner Zeit besann man sich nicht so lange, man griff eben zu, wo die Gelegenheit günstig war. Er hielt seinen Töchtern Vorträge über das Verhalten junger Damen in Gesellschaft, er schaute ihnen genau zu und horchte angestrengt auf ihr Geplauder. Seine Strafreden beim Nachhausegehen nach einem, seiner Meinung nach resultatlos verlaufenen Gesellschaftsabend machte jedoch auf die verstockten Mädchen offenbar nie irgendwelchen Eindruck, und im Grunde konnte er ihnen auch nichts vorwerfen, sie waren ja lustig und witzig und unterhaltend gewesen wie er es von ihnen verlangte. Sie kannten ihren Vater wohl und wußten, daß mit ihm nicht zu spassen sei. Dennoch ist ein Mädchen, das nicht gerade auf den Kopf gefallen ist, oft noch schlauer als ein Papa, wenn der sich auch für gescheit hält; es weiß genau, wie lustig es sein darf, um einen Verehrer in respektvoller Ferne zu halten. Und den Keller'schen Töchtern pressierte es eben nicht halb so sehr mit dem Heiraten, wie ihrem Vater mit dem Schwiegersohne gewinnen. Ja, das fortwährende zur Schau geführt werden, fing an ihnen ungeheuer lästig und unangenehm zu werden, besonders den beiden ältesten, die dies schon einige Jahre lang hatten über sich ergehen lassen müssen. Die Jüngste, das Backfischchen einzig fand das gesellige Treiben noch vergnüglich, da sie noch nicht Zeit gehabt, sich daran zu übersättigen. Sie trieb selbst die Sache so weit, daß sie gelegentlich mit den sie umflatternden jungen Männern flirtete und kokettierte. Freilich tat sie dies in vollkommener Unbefangenheit und Unschuld, da sie glaubte, ihre große Jugend bewahre sie davor, von den Männern ernst genommen zu werden. Aber der Kobold, wie das jüngste Schwesterchen genannt wurde, oder Karlchen, geriet dabei doch einmal beinahe in eine Falle. Jedenfalls beschwor es durch seinen Leichtsinn einen großen, ereignisvollen Tag herauf, der das intimere Zusammenleben der Familie Keller auf unerwartete Weise veränderte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Taiga.

Roman aus Sibirien von M. Kossak.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Doch da fängt die weiche, müde Stimme wieder zu sprechen an. „Ich denke, die Kinder werden Ihnen keine allzugroßen Beschwerden machen. Sie sind sanft und fügsam, und wenn Sie sie nicht anstrengen, werden sie Ihnen schon gehorchen. Aber wozu brauchen sie auch so viel zu lernen? Sie sind ja noch so jung. Als ich so alt war, dachte ich überhaupt noch nicht an das Studium."

Jetzt redet sie gar vom Studium! denkt Lena verzweifelt. Und all ihren Mut zusammennehmend, fragt sie: „Wollen gnädige Frau mir gütigst sagen, in — in welcher Weise ich mich — mit den kleinen Mädchen beschäftigen soll?"

„Wie?" Die Dame sieht sie erstaunt und mit offenbarer Mißbilligung an. „Ich soll Ihnen das sagen? Aber ich bitte Sie, Lena Petrowna, das ist doch Ihre Sache, das zu bestimmen; dazu haben wir Sie doch engagiert. Ich wünsche nur, daß die Kinder nicht immerfort um mich herum sind, denn ich bin von zarter Gesundheit und kann das nicht ertragen. Im übrigen machen Sie mit ihnen, was Sie wollen — lassen Sie sie spielen, unterrichten Sie sie — aber nicht zu viel, denn es hat gar keinen Zweck, daß Sie Gelehrte aus ihnen machen. Olga und Xenia sind reich genug, um sich nicht unnötig mit Lernen plagen zu müssen."

Jetzt kann die ehrliche Lena doch nicht länger an sich halten. „Ich muß der gnädigen Frau nur bekennen, daß ich kein Lehrerinnen-Examen gemacht habe," stammelt sie, krampfhaft die Hände ineinander pressend.

Das Geständnis scheint aber wenig Eindruck auf ihre Prinzipalin zu machen. „So?" meint sie gleichgültig.

„Wenn gnädige Frau keinen Anstoß daran nehmen, so —"

„Ich bitte Sie, Lena Petrowna —" unterbricht die Dame sie ungeduldig. „Was geht mich das alles an! Wir wollten eine deutsche Erzieherin, weil wir gefunden haben, daß die Deutschen zuverlässig und pflichttreu sind, und da der Geschäftsfreund meines Mannes, an den wir uns wandten, Sie geschickt hat, so ist ja alles in schönster Ordnung." Und als wäre die Angelegenheit damit erledigt, legt die Dame sich in die Kissen ihrer Chaiselongue zurück und betrachtet Lena und Paul abwechselnd.

„Sie sind hübsch," sagt sie zu den Geschwistern. „Das ist mir angenehm, denn ich mag häßliche Leute nicht leiden. Wir haben ein paar russische Gouvernanten gehabt, die hatten förmliche Kalmückengesichter — ein wahrer Greuel für mich. Ich hielt es denn auch nicht lange mit ihnen aus, der Anblick beleidigte mein ästhetisches Empfinden. Freilich, ganz so hübsch wie Natascha — das ist nämlich meine älteste Tochter — sind Sie nicht," meint sie zu Lena gewandt. „Natascha ist aber auch eine Schönheit ersten Ranges; Sonia, meine zweite, dagegen ist gerade nur hübsch zu nennen."

Frau Ssalikow hätte sich wahrscheinlich noch länger über die körperlichen Vorzüge ihrer Kinder verbreitet, wenn nicht jetzt eben ihr Gatte aus dem Bureau gekommen wäre und ungeduldig zu speisen verlangt hätte. Während man in den Speisesaal ging, nahm seine Frau Gelegenheit, ihm die neuen Ankömmlinge vorzustellen.

„Schon gut, schon gut," sagt er. „Wir sprechen später darüber. Für den jungen Mann wird sich schon etwas finden, ich habe die Deutschen gern. Man braucht ihnen nicht auf die Finger zu sehen, wie den verdammten Kerls, meinen lieben Landsleuten, und das erspart viel Zeit." Dabei nickt er Paul wohlwollend zu. Zum mindesten ist es so gemeint, denn man kann sich den Begriff des Wohlwollens schwer mit Herrn Ssalikows Erscheinung im Zusammenhang denken. Er ist ein großer, breitschulteriger Mann mit stark ergrautem Haar und Vollbart und einem finstern Ausdruck in dem kühn und energisch geschnittenen Gesicht. Man wird bei seinem Anblick unwillkürlich an eine bösartige und tückische Bestie erinnert, die man sich in acht nehmen muß, nicht zu reizen. Seit die Geschwister ihn gesehen, will es ihnen nicht mehr so unglaubhaft erscheinen, daß er ein Verschickter gewesen ist.

Es sitzen eine große Menge Personen um den langen Speisetisch — unverheiratete Beamte, ein altes Fräulein, welches die Stellung einer Haushälterin inne hat, eine ältliche Kinderfrau mit den beiden jüngsten zwei und drei Jahre zählenden Sprößlingen der Familie, der älteste Sohn des Hauses und die bereits genannten Glieder desselben. Der erwachsene Sohn, Jegor, hat im Vergleich zu seinem Vater etwas Sanftes, Stilles, auch ist er bedeutend kleiner als dieser. Seine fein gezeichneten Züge und melancholischen dunklen Augen würden ihn zweifellos das Anrecht auf das Beiwort „hübsch" erworben haben, wenn er in seinen Bewegungen nicht so linkisch gewesen wäre. Er wie sein Vater tragen samtne Pluderhosen, hohe Stiefel und kurze Jacken aus dunklem Wollstoff, über gelblich seidenen Hemden, nur unterscheidet sich der Anzug des jüngeren Menschen durch eine fast weibische Zierlichkeit von dem des älteren Mannes. Um den Hals hat er ein rotes Seidentuch geschlungen, auch ist sein Hemd mit bunten seidenen Borten bestickt.

Geredet wird bei Tisch wenig. Dagegen sprechen alle dem aus Kumyßsuppe, Kotelettes, gekochten Fischen und kleinen, mit gedörrtem Obst gefüllten Kuchen bestehenden Essen fleißig zu und trinken dazu Unmengen von Tee, den die Haushälterin aus einem riesigen Samovar einschenkt.

„Ist sie nicht hübsch?" fragt die Hausfrau, auf Lena zeigend, einmal ihren Gatten.

Er nickt. „Aber schlecht angezogen," erwidert er lakonisch.

Die ungenierten Blicke, mit denen das Ehepaar jetzt das junge Mädchen mustert, treiben diesem das Blut in die Wangen. Doch wird sie noch viel verlegener, als Frau Ssalikow darauf zu ihr sagt: „Ich hoffe, Sie besitzen eine anständige Garderobe, Lena Petrowna. Denn darauf halten wir, wir sind die erste Familie in der Gegend und können es nicht dulden, daß die Erzieherin unserer Kinder schlechter als eine Magd gekleidet ist. Ich hoffe, daß dies nur Ihre Reisekleidung ist."

Lena treten fast die Tränen in die Augen bei diesen unzarten Worten, und sie blickt sich scheu um, um zu erspähen, was die anwesenden Beamten dazu für Gesichter machen. Doch die scheinen kaum die Rede der Hausfrau vernommen zu haben, sie essen und trinken und sehen so stumpfsinnig wie möglich dabei aus.

Am meisten tragen noch die beiden jüngsten Knaben, Fedja und Ilza, zu der Tischunterhaltung bei. Sie sind eben so hübsch, wie die meisten übrigen Familienmitglieder, doch so ungezogen, wie Lena meint, noch nie Kinder gesehen zu haben. Ihre Wärterin gibt ihnen von den sämtlichen, sehr schweren Speisen zu essen, aber sie verlangen immer mehr, rühren es dann oftmals nicht an, fahren mit den Fingern in ihre Teller und erheben ein mörderisches Geschrei, wenn man es ihnen verbietet.

„Sie verwöhnen die Kinder unerhört, Katharina Kusminitschna," sagt Frau Ssalikow streng zu der Wärterin. „Sie verstehen es eben absolut nicht, Kinder zu erziehen — es ist eine wahre Schande, wie Sie sich von ihnen auf der Nase spielen lassen. Fedja —" ruft die Dame — „wenn Du nicht gleich aufhörst, zu brüllen, so bekommst Du Prügel — hörst Du es?"

Die einzige Wirkung dieser Drohung ist jedoch, daß der kleine Krauskopf ein noch weit ärgeres Geheul anstimmt. Als die Kinderfrau ihm den Mund zuzuhalten versucht, entspinnt sich ein Kampf zwischen beiden, der damit endet, daß Fedja sich den gefüllten Teller auf sein weißes gesticktes Kleidchen wirft.

„Um Gottes willen!" stöhnt Frau Ssalikow, sich die Ohren zuhaltend. „Das ist nicht zu ertragen. Mein Kopf, mein Kopf!"

„Anna, meine Teure, mein Herzchen —" bittet ihr Gatte, und es ist erstaunlich, welche weichen, zärtlichen Töne der rauhe Mann mit einem Male findet — „rege Dich doch nur nicht auf. Du weißt doch, wie zart Du bist. Ich werde die Bengel durchhauen und damit gut."

Frau Anna blickt den Gemahl schmachtend an. „Ach nein, Ssemen, nicht hauen, wir wollen ihnen etwas Süßes geben, dann sind sie auch still. Katja —" ruft sie zu der Kinderfrau herüber — „legen Sie Fedja und Ilja eine Handvoll verzuckerter Zirbelnüsse auf den Teller."

Diese Anordnung aber weckt den Widerspruch von Olga und Xenia. Sie, die bisher still dagesessen haben, als ob sie kein Wässerchen trüben könnten, fangen plötzlich an zu heulen und wollen es durchaus nicht gestatten, daß die Brüderchen früher als die anderen vom Dessert erhalten.

„So geben Sie ihnen auch Zirbelnüsse," schreit Herr Ssalikow der Wärterin zu. „Geben Sie ihnen soviel sie wollen, damit Anna Karlowa endlich Ruhe hat."

„Sehen Sie, Lena Petrowna, was für einen lieben Mann ich habe?" wendet sich Frau Ssalikow an Lena, indem sie dem Gatten zärtlich mit der Hand über den Rockärmel fährt. „Er ist immer so ritterlich und so besorgt um mich, und wir sind doch schon vierundzwanzig Jahre verheiratet. Aber wir lieben uns wie am ersten Tage — nicht wahr, Ssemen?"

Herr Ssalikow murmelt irgend etwas, das eine Zustimmung bedeuten soll, und küßt seiner Gattin galant die Hand. Die kleine Szene ehelicher Eintracht wird aber leider durch das Geschrei der Kinder unterbrochen, die alle vier behaupten, daß sie bei der Verteilung der Zirbelnüsse zu kurz gekommen wären.

„Raus mit ihnen — bringen Sie sie zu Bett," brüllt der glückliche Vater. Und so werden die Kinder denn sämtlich mit seiner Hilfe hinausgeschafft. Noch eine ganze Weile hört man von weitem ihr Geschrei.

Lena ist es angesichts dieser kleinen Probe der im Ssalikowschen Hause herrschenden Erziehungsmethoden etwas bänglich zu mute geworden. Wie soll sie nur gegenüber den Kleinen ihre Autorität bewahren, wenn die Eltern selbst so inkonsequent gegen sie sind?

Nach Tisch entfernen sich die Beamten und nur das Ehepaar mit seinem Sohn bleibt bei Paul und Lena zurück. Als jetzt das Dessert — die bewußten kandierten Zirbelnüsse und dunkler cachetischer Wein — aufgetragen wird, meint Frau Ssalikow zu den Geschwistern: „Wenn Sie müde sind, brauchen Sie nicht hier sitzen zu bleiben. Gehen Sie dann nur auf Ihre Zimmer."

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Großmütterchen im Zirkus.

„Großmutter, du mußt mit zum Zirkus gehn,
Um auch den starken Mann zu sehn.
Gewiß, nicht hundert Männern gelingt,
Was der mit Arm und Brust vollbringt.
Großmutter, so was hast du noch niemals gesehn!"
„„So will ich denn mit zum Zirkus gehn,""
Und im Zirkus da stand er, der starke Mann.
Da staunten ihn hundert und hunderte an,
Wie die eisernen Kugeln er rollen ließ
Um den Leib, wie er spielte mit Schwert und mit Spieß.
„Großmutter, nicht wahr, das bewunderst auch du?"
Großmutter schwieg, sah ruhig zu.
Und er trug zuletzt noch zu aller Lust
Einen Ambos, viel Zentner schwer, auf der Brust,
Und ließ hämmern darauf und fragte dann:
Wer so viel ertragen und tragen kann?
„Großmutter nicht wahr, das kann nur Er?"
Großmutter lächelt „„Ich trug wohl mehr!
Kommt Kinder, wir können nach Hause gehn.
Für mich gibt's hier nichts Neues zu sehn;
Gleich Kugeln umliefen die Sorgen mich,
Wie mit Schwertern spielte mit Schmerzen ich
Und Kummer trug ich zentnerschwer —
Nur zeigt' ich es niemals für Geld wie der.""

Telephon und Gehör.

Die Frage, ob der fortwährende Gebrauch des Telephons einen ungünstigen Einfluß auf das Gehör ausübt, hat Dr. Belgvard von der Laryngologischen Klinik in Kopenhagen eingehend untersucht und veröffentlicht das Ergebnis der Gehörsprüfung von 371 Telephonistinnen. Zunächst scheint es, daß der fortgesetzte Dienst am Telephon das Gehör in keiner Weise beeinträchtigt, sondern im Gegegenteil, so wird wenigstens von einigen Telephonistinnen behauptet, schärft sich teilweise das Gehör durch die Gewohnheit, Nebengeräusche sofort von den natürlichen Lauten des Telephons zu unterscheiden.

Dr. Belgvard gelangt zu dem Schluß, daß ein von der Natur gesundes Ohr durch den Telephondienst nicht im geringsten angegriffen werde, äußerliche Einflüsse durch Blitzschläge, Kurzschluß usw. können selbstverständlich nicht unter die durch die Bedienung verursachten Beschädigungen gerechnet werden. Er empfiehlt für alle diejenigen, die sich dem Telephondienst widmen wollen, eine gründliche ärztliche Untersuchung, rät aber allen Personen vom Telephondienst ab, die an Kopfschmerzen, Blutandrang oder Nervosität leiden, oder die Anlagen zu nervösen Störungen haben.

Krampfadern, Hämorrhoiden, Flechten.

1221] Zur Behandlung offener Krampfadern, Hämorrhoiden, sowie jeder wunden Stelle, Hautausschläge 2c., leistet der **„St. Jakobsbalsam"** (von Apotheker C. Trautmann, Basel) vorzügliche Dienste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes Erzeugnis, zuverlässig in der Wirkung und unschädlich im Gebrauch und wird auch vielfach von Aerzten verordnet.

Gesundheitspflege.

Jetzt haben wir endlich gegen die **Influenza,** eine der gefährlichsten und verheerendsten Krankheiten, ein wirksames Mittel. Das von Herrn Dr. Fehrlin, Schaffhausen, entdeckte **Histosan** hat sich nach ausgedehnten Untersuchungen in Universitätskliniken, Krankenhäusern und Kinderspitälern als ein Präparat erwiesen, welches eine so auffallende Wirksamkeit bei den mannigfachen Erscheinungen der Influenza zeigt, daß es die von den Aerzten gehegten Erwartungen noch bei weitem übertrifft. Husten, Schluckbeschwerden, Atemnot und die blasse, kränkliche Gesichtsfarbe verschwinden schon nach wenigen Tagen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [872

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Universität Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histosans auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebesäfte, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Histosan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histosan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

Gesucht: [1214

für Sommersaison in kleine Pension (Engadin) eine junge, tüchtige **Köchin.** *Gute Behandlung, hoher Lohn.*
Offerten unter Chiffre **1214** *an die Expedition dieses Blattes.*

Gesucht: auf Anfang April in bürgerlichen Haushalt in der Nähe von Basel ein einfaches, älteres, kräftiges **Mädchen,** *das in allen Hausarbeiten geübt ist und gerne auf dem Lande wohnt. Anmeldungen mit Lohnansprüchen unter Chiffre* **S M 1212** *befördert die Expedition.*

Ein **Fräulein** *reiferen Alters, im Haushalt selbständig und erfahren, im Umgang gewandt u. sprachenkundig, wünscht Placement bei einer einzelnen Dame zur Bedienung, Pflege und Gesellschaft. Beste Referenzen. Gefl. Anerbieten unter Chiffre* **A 929** *befördert die Expedition.*

NOVAGGIO über Lugano
Hôtel Beau Séjour

1198] 700 m ü. M. in **geschützter Lage, auf sonniger Halde,** gesund, mild und staubfrei, mit grossart. Rundsicht auf Alpen u. See. Prächt. Spaziergänge u. Touren. Komfort. Neubau. Bäder, elekt. Licht und elektr. Heizung. **Gute Verpflegung bei bescheid. Preisen. Deutsche Bedienung.** Telegr., Teleph. Prospekt gratis und franko. (Zà 1643 g)
Demarta-Schönenberger, Besitzer.

Pensionat de jeunes filles
Mlle. Fallet [1152
Peseux p. Neuchâtel.
Prospectus et renseignements à disposition.

Hygiea-Klosett 1020
Ohne Wasserspühlung
Auf jedem Abort sofort aufzuschrauben.
Uebeln Geruch und Zugluft abhaltend. Kostenvoranschläge und Abbildungen gratis.
A. Saurwein, Weinfelden
mech. Werkstätte u. Installationen.

Erhältlich in allen Apotheken, Parfümeriegeschäften und Droguerien
C.B.W.
Vernichtet alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen etc.
Verleiht einen schönen, weissen & zarten Teint!
MILCH-SEIFE
Heute das beste Mittel zur Erreichung einer sammetweichen, zarten Haut mit jugendfrischem Aussehen.
70 p. Stück — 70 p. Stück
C. BUCHMANN & Co WINTERTHUR
Alleinige Fabrikanten.
1028

Töchter-Pensionat
Villa Carmen, Peseux-Neuchâtel.
I. Abteilung: Wissenschaftliche Bildung. II. Abteilung: Haushaltungs- und Kochkurs. Feinste französische Küche. Sprachen. Musik. Malen. Tennis. Gründlich französisch. Moderner Komfort. Mässige Preise. (H 2423 N) [1125
Frau Notar Wuithier.

Knaben-Institut ◎ Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französ. Schweiz).
Gegründet 1859. (2825 S) 1156 Direktor: **N. Quinche,** Besitzer.

Lugano-Paradiso.
Hotel Victoria au Lac.

1193] **Sonnigste Lage vis-à-vis dem Landungsplatze Paradiso** und neue Promenade. Vollständig neu eingerichtet. 80 Betten. Lift. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Bäder. Grosses Vestibule. Pension mit Zimmer von **Fr. 7.50** an, je nach Jahreszeit. Prospekte. **C. Janett,** Besitzer.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.
709]
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Haushälterin.

1225] *Junge Witwe, tüchtig im Haushalt, ernsten Charakters, sympath. Erscheinung, aus guter Familie, wünscht baldmöglichst Stelle bei achtbarem, alleinstehendem Herrn oder zu kleiner Familie. Offerten sub Chiffre* **N Z 1225** *befördert die Expedition des Blattes.*

Eine junge **Tochter** *aus gutem Hause, die im Kochen schon ziemlich Vorkenntnisse hat und nebenbei auch in den leichteren Hausgeschäften mithelfen würde, sucht Gelegenheit, sich unter günstigen Bedingungen auf diesem Gebiet noch weiter auszubilden. Gefl. Offerten unter Chiffre* **F V 1227** *befördert die Expedition.* [1227

Eine praktisch gebildete Tochter mit guten Charaktereigenschaften, gesund und tüchtig, reformiert und im Alter von 30—40 Jahren, findet einen schönen Wirkungskreis in gutsituierter Familie als **Hausdame,** *resp.* **Haushälterin.** *Gefl. Offerten sind unter Chiffre* **R B P postlagernd Rebgasse Basel** *erbeten.* [1228

Gesucht:

1211) per 15. März ein erfahrenes **Kindermädchen** *zu 2 Kindern (1½ und 3½ Jahre alt).*

Töchter-Institut
Villa Panchita, Lugano.

1057] Modern eingerichtetes Pensionat in prachtvoller Lage, ausgedehnte Garten- und Parkanlagen. Dipl. Lehrkräfte. Sprachen, Musik, Haushalt. Illustr. Prospekt zu Diensten.

Pensionat f. junge Mädchen
(H 2260 N) Mlle. SCHENKER [1102
Auvernier-Neuchâtel.
Prospekte und Referenzen zu Diensten.

Berner-Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-Halblein,** stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1079
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Töchter-Pensionat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson.
Gegründet 1870. Gegründet 1870.

1151] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französ. Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an
(Sch. 1719 Q.) **Mme. Ray-Moser.**

Töchter-Pension Highland-Villa
4 South Avenue, **Exeter** (Devonshire, England).

1224] Gründliches Studium der englischen Sprache. Privatunterricht oder Besuch der Spezialkurse des berühmten „Royal Albert Memorial College". Gelegenheit zur Benützung der Meerbäder. Für Referenzen und Prospekte wende man sich direkt an **Mrs. Jackson,** diplomierte Lehrerin, oder Fräulein **Haberstich,** Lehrerin, Postgasse 64, **Bern.**

Druckarbeiten jeder Art
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in L. Die Haushaltungsschule bildet keine Chef-Köchinnen aus Dazu gehört eine mehrjährige Lehrzeit und ebenfalls mehrjährige Wirksamkeit unter und neben einem tüchtigen, erfahrenen Koch. Ohne reiche eigene Erfahrungen geht es nicht an, sich diesen Titel beizulegen. Von der mehr oder weniger guten Küchenführung hängt sehr oft die Prosperität eines Etablissements ab. Wo der Tisch gleichmäßig und mit Sicherheit gut bestellt ist, da nehmen die Gäste andere Unvollkommenheiten nachsichtig in den Kauf, währenddem die luxuriöseste Einrichtung über die mangelhafte Küche nicht hinwegzutrösten vermag.

Frau M. P. in J. Das hängt ganz von der bisherigen Gewohnheit ab. Wenn Sie zur dringend nötigen Erholung eine Luftveränderung machen, so müssen Sie noch etwas weiteres tun, als bloß den Ort wechseln. Sind sie durch Mangel an Bewegung schlaff geworden und von Kräften gekommen, so müssen sie sich täglich ausgiebige Bewegung in der frischen Luft machen und auch die Haut zu kräftiger Tätigkeit anregen durch Abreibungen, Waschungen, Bäder und Massage. War es dagegen ein Uebermaß von Arbeit und Mangel an Ruhe, was Sie erschöpfte, so ruhen Sie viel recht bequem ausgestreckt in guter reiner Luft. War Ihre Nahrung für Ihre körperlichen Bedürfnisse vorher zu reichhaltig, so genießen Sie einfache Kost. War dagegen das Gegenteil der Fall, so führen Sie sich mehr und bessere zu. So erst werden Sie von Ihrer Erholungszeit den rechten Erfolg haben.

Eifrige Leserin. Eine denkende und rücksichtsvolle Person wird es sich nicht einfallen lassen, aus dem Fenster eines oberen Stockwerkes Vorlagen, Decken und Teppiche auszuschütten. Im Winter sind die Außenseiten der Vorfenster meistens feucht, so daß der von oben herabgeschüttete Staub am Glas haften bleibt. Zudem macht es je nach der Konstruktion derselben viel Mühe, die Außenseite der Winterfenster gründlich zu reinigen. Sind in den unteren Stockwerken Fenster zum Zweck des Zimmerlüftens geöffnet, so fliegt der von oben kommende Staub (Hautabfälle rc.) hinein, was ganz ekelerregend ist, wenn etwa ein bereits gedeckter Frühstückstisch auf das Erscheinen der Gäste wartet und das Zimmer blank gewischt und abgestäubt war vorher. Wenn ein Dienstmädchen oder gar die Hausfrau aus Unkenntnis, Gedankenlosigkeit, Mangel an Rücksicht oder aus Bequemlichkeit solcher Unart huldigt, so ist es am Platz den Fehlbaren höfliche Vorstellungen zu machen und um Abhilfe zu ersuchen. Fruchtet dies nicht, so gelangt man an den Hausbesitzer oder in letzter Instanz an die Polizei, denn in den meisten Städten bestehen gesundheitspolizeiliche Verordnungen, kraft welcher die Behörde nach ergangener Klage einschreiten kann. Eine einzige rücksichtslose Mietspartei kann den guten Elementen das Wohnen in einem Hause unleidlich machen. Sehr viel Unruhe und Wechsel ist auf solche scheinbare Kleinigkeiten zurückzuführen. Ueber solche Dinge sollte in einem Mietshause übrigens ein gedrucktes Hausgesetz, das dem Mietsvertrag einzuverleiben wäre, bestehen.

Leserin in L. Es kann leicht geschehen, daß der gute Rat des Arztes für Sie von weit größerem Nutzen ist als das teuerste von ihm verschriebene Medikament. Daraus ergibt sich der Rechtsbegriff, daß der Arzt für den ohne Medikament erteilten Rat ebensogut bezahlt sein muß, wie dies für die Verordnung einer Medizin zu geschehen hat. Frauen sind in solchen geschäftlichen Dingen oft so unverständig. Der Arzt muß doch für alle seine Bedürfnisse berappen und nur in den allerseltensten Fällen ist er vom Staate bezahlter Funktionär, der ohne Entgelt Tag und Nacht zu Jedermanns Diensten stehen muß. Ein bißchen ruhiges Nachdenken hätte Sie von selbst zu der Einsicht bringen müssen.

Kathreiners Malzkaffee, das tägliche Getränk von Millionen Menschen,

der vollkommenste Kaffee-Ersatz, billig, gesund, nährkräftig, insbesondere Kindern, Nerven-, Magen- und Herzkranken unentbehrlich. Man mache einen Versuch und beachte genau die Kochvorschrift. Kathreiners Malzkaffee ist nur echt, wenn in geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. [989

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Haarleidende

im ersten Stadium finden dauernde Heilung; [1215
im zweiten Stadium äusserst günstige Beeinflussung und Kräftigung der Kopfnerven, durch die streng reellen, ärztlich verordneten [1215
„Lotion Präparate"
Preis per Flasche Fr. **3.—.**
Depot: **Basel, Mittlerestrasse 59 D.**

St.-Jakobs-Balsam
Hausmittel I. Ranges.
von Apotheker C. **Trautmann, Basel**
Dose Fr. 1.25. Eingetragene Schutzmarke.)
Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Verletzungen aller Art, aufgelegene Stellen, **off. Beine, Krampfadern,** Haemorrhoiden, Ausschläge, Brandschaden, Hautentzündungen, Flechten etc. [1220
Der **St.-Jakobsbalsam,** sicher und unschädlich in der Wirkung, ist in Apotheken zu haben oder direkt in der
St.-Jakobsapotheke, Basel.

Massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte 1207
sind stets willkommene, nützliche **Hochzeits- und Festgeschenke.** Verlangen Sie gratis-Katalog (ca. 1250 photogr. Abbildungen)
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

ZEPHYR Toilette-Seife. Unübertroffen für die Hautpflege. — FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH. [763

Inserate
für alle Zeitungen der Welt beförd. billigst u. täglich die
Union-Reclame Luzern
Annoncen-Expedition
Allein konzess. Propaganda-Bureau des Schweiz. Hotelier-Vereins
Agenturen an allen grössern 933] Plätzen. (Ue 15077 p.)
Fachmännische und gewissenhafte Ausarbeitung aller, auch der kleinsten Annoncen. Empfehlung der geeignetsten und zugkräftigsten Zeitungen etc. Kostenfreie Lieferung wirkungsvoller Klischee-Entwürfe. Gewährung höchster Rabatte. Kostenlose Beförderung aller einlaufender Offertbriefe. Geschmackvolle Klischees zum Selbstkostenpreis

Wie das Gesicht zu lesen ist.

Eine englische Schriftstellerin bemüht sich darzutun, wie aus dem Gesicht des einzelnen Menschen seine ganze Wesenheit untrüglich zu lesen sei. Sie sagt: An der Länge des Schädels, an der Entwicklung des Kinns, an der Weißheit der Zähne, an der Farbe des Haares wird man fortan seine Mitmenschen einschätzen und erkennen, welch Geistes Kind sie sind. Wem die Natur in ihrer Laune z. B. dunkle Augen mit auf den Lebensweg gegeben, darf überzeugt sein, daß eine starke Leidenschaftlichkeit in seiner Seele Tiefen schlummert, „während hellblaue Augen berechnend, kühl und bestimmter sind." Hellbraune Augen zeugen von Verstand, Anmut, Wankelmut, Liebe und hastig wechselndem Temperament.

Ein sicherer Beweis angeborener Rednergabe sind hervorstehende Augen; „Leute mit vorstehenden Augen sind immer gute Sprecher und schriftgewandte Wortkünstler." Auch die Leute mit besonders stark entwickelten Riechorganen sind stets besonders begabte Menschen.

„Die Person mit einer großen Nase hat mehr Tatkraft, als eine solche mit einer kleinen Nase. Die meisten Männer, die als Herrscher und Führer berühmt geworden sind und sich durch große Taten auszeichneten, hatten große Nasen: wir nennen Wellington, Napoleon, Nelson, Cäsar und viele andere. Ein Mann mit einem bescheiden entwickelten Intellekt und einer großen Nase kann mehr vollbringen, als ein Mann mit einem großen Hirn und einer kleinen Nase." Auch die Nasenlöcher verraten des Menschen Seele. „Große Nasenlöcher zeigen Mut, kleine Nasenlöcher Furchtsamkeit. Lange, schmale Nasenlöcher bekunden Regsamkeit und körperliche Energie . . . Breite, seitwärts geschwungene Nasenlöcher verraten Vorliebe für Pferde." Auch schauspielerisches Talent ist von den Nasenöffnungen abzusehen.

Mund und Lippen begehen auch allerlei Indiskretionen. „Eine herabhängende Unterlippe verrät Mangel an Bestimmtheit und Zielbewußtsein. Keuschheit ist daran zu erkennen, daß die Mitte der Unterlippe sich hart an die Oberlippe preßt. Haß zieht die Unterlippe herab und läßt die Zähne sichtbar werden." Sehr wichtig für Liebende ist die Form des Kinns. „Treue Liebe wird offenbar in der Ausdehnung eines Kinns, das sich zu den Weisheitszähnen erstreckt . . ." Für angehende Liebhaber sind Miß Oppenheims Feststellungen von größter Bedeutung. Der Jüngling, der bei dem Mädchen seiner Wahl ein liebevolles Gemüt sucht, wird fortan darauf halten, daß ihre Unterlippe rund sei, ihr Kinn rund und voll, ihre Augen sanft und braun. Und wenn ihre Liebe auch noch treu sein soll, dann muß er auch darauf achten, daß das Kinn sich breit bis zu den Weisheitszähnen ausdehnt. Sparsamkeit aber, die wichtigste aller weiblichen Tugenden, wird offenbar durch die Weite der Nase „über den Nasenflügeln."

Anderseits aber werden auch die jungen Damen von Mitgiftjägern oder Faulenzern nicht mehr übertölpelt werden können; denn wer auf einen fleißigen Gatten hofft, wird nur einem Jüngling mit langer Oberlippe die Hand reichen. Und wenn er ein gutmütiger Mensch ist, so werden ein volles, rundes Gesicht und krauses Haar von seinen Vorzügen Rechnung ablegen. So werden fortan alle Charaktereigenschaften den Mitmenschen vom Gesicht abzulesen sein, alle Verstellungskünste scheitern und für viele dunkle Seelen mag der Verkehr inmitten der Gesellschaft recht ungemütlich werden. — Ob das Leben unter solchen Umständen schöner und genußreicher sein würde, das mag ein jeder selber ermessen.

Die Unschädlichkeit sowie die angenehme, zuverlässige Wirkung, verbunden mit einem Preis, den Jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den echten **Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen** ihren Weg in der ganzen zivilisierten Welt gebahnt haben. Wer genötigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts anderes. Schachtel mit Etiquette „Weißes Kreuz im roten Felde" und Namenszug „Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1164

2 mal 2 = 5.

So unwahrscheinlich wie diese Rechnung klingt, so unwahrscheinlich ist es anfangs für jeden Nervösen und Herzkranken, daß es wirklichen Kaffee gibt, der unschädlich ist. Dennoch ist dem so, seit es gelungen ist, dem Kaffee das auf Herz und Nerven schädlich wirkende Coffeïn zu entziehen. Dieses Produkt wird unter der Bezeichnung „Kaffee-Hag", coffeïnfrei, in den Handel gebracht und ist in Paketen à 1/2 Pfund mit Schutzmarke Rettungsring von 70 Cts. an in allen besseren Geschäften zu haben.

KAFFEE HAG

1111

Mellin's Nahrung

Bester Ersatz für Muttermilch.

978] Leicht und schnell verdaulich, erzeugt einen gesunden und kraftvollen Körper.

In allen Apotheken u. Droguerien.

Dampf-Waschmaschine

über 65,000 im Gebrauch.

Die vollendetste aller Waschmaschinen mit Unterfeuerung. Sie wäscht, kocht, dämpft, desinfiziert und spült die Wäsche zu gleicher Zeit bei 75 % Kraft- u. Materialersparnis. Verlangen Sie Katalog und Zeugnisse von [1021

A. Saurwein, Weinfelden

mechan. Werkstätte und Velofabrik.

Neu! Praktisch!

Kochtopf „Tip-Top"

Ueberkochen von Milch, sowie jegliches Anbrennen von Speisen ausgeschlossen. 862

Einf. Handhabg., kein kompliz. Apparat., kein Ueberwachen der Speisen mehr. Bed. Feuerersparn. Glänzende Zeugn. v. staatl. Anstalten, Privaten etc. Erhältl. in bess. Haushaltungsgeschäft., wo nicht, direkt von **V. Ehrsam-Jetzer**, Paulstr. 12 u, **Zürich V.**

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

Winkler's Kraft-Essenz [1014

hat sich als **wohltuend vorzüglich bewährt**, bei **Erkältungen** und **Appetitlosigkeit** etc. — Erhältlich in Flaschen à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in Apotheken, Droguerien und Handlungen, in allen grössern Ortschaften, wo nicht, wende man sich **direkt an die Fabrik** H 6469 Z

Winkler & Co., A.-G., Russikon (Zürich).

1197

1158] Herr Dr. med. **Cathomas**, St. Gallen, schreibt in „Die Hygiene des Magens":

Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter zum kochen, braten und backen ist

Wizemann's

Palmbutter

ein reines Pflanzenfett

zu empfehlen.

(50 % Ersparnis!)

Büchsen zu brutto 2½ kg Fr. 4.50, ca. 5 kg Fr. 8.30 frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger, liefert

O. Boll-Villiger, St. Gallen

Hauptniederlage für die Schweiz.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867). [1190

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Liebig's Fleisch-Extract

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.

1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

1226

für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Graphologie.

1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme

Grapholog. Bureau Olten.

Die Frau im Sprichwort der Völker.

Das schöne Geschlecht kommt in den Sinnsprüchen der verschiedenen Völker nicht allzu gut weg, wie die folgende Zusammenstellung erkennen läßt. Der Spanier sagt: „Die Frau und der Maulesel gehorchen mehr, wenn man sie streichelt, als wenn man sie zwingen will. — Die Tränen der Frauen sind viel wert und kosten wenig. — Der Fuchs weiß viel, aber eine Frau, die liebt, weiß noch mehr." — Der Araber behandelt die Frau sehr von oben herab, da sie ihm nicht viel bedeutet: „Die Schönheit des Mannes besteht in seinem Geist, der Geist der Frau in ihrer Schönheit. — Frage immer deine Frau um Rat und tue dann, was du willst." — Der Indier spricht: „Die Kokette ist wie der Schatten: Folge ihr, sie flieht dich; fliehe sie, sie wird dir folgen." — Auch die Chinesen sind nicht sehr zärtlich, wenn sie von ihrer besseren Hälfte sprechen: „Die Zunge der Frauen ist ihr Degen, und sie lassen sie niemals rostig werden. — Der Geist der Frauen ist von Quecksilber, und ihr Herz ist von Wachs." Auf die Frage: „Was ist eine Frau?" antwortet der Türke: „Eine Gefangene"; der Albanese: „Eine Sklavin"; der Serbe: „Eine Dienerin"; der Bulgare: „Eine Gefährtin"; der Grieche aber sagt: „Eine Königin". Sehr überraschen muß es, daß selbst die als galant verschrienen Franzosen in ihren Sprichwörtern die Frau nicht sehr zart anfassen: „Die Frauen und die Narren verzeihen niemals. — Die Frau lacht, wenn sie kann und weint, wenn sie will. — Was der Teufel nicht kann, macht die Frau. — Wer seine Frau schlägt, ist wie der, der einen Sack Mehl schlägt: das Gute fliegt weg, das Schlechte bleibt. — Die guten Frauen sind alle auf dem Kirchhof." In diesen Sprichwörtern gipfelt selbstverständlich die Ansicht von Männern. Vielleicht unternimmt es eine Frau, die Ansichten des weiblichen Geschlechtes über die Männer zusammenzutragen. Das Los der Unzufriedenen und Enttäuschten würde dadurch aber kaum gebessert. Und das gegenseitige Suchen würde dadurch kaum aus der Welt geschafft.

Abgerissene Gedanken.

Für Viele bedeutet ihr Glück — Vergessen. B.

* * *

Oft wird über der Höflichkeit der Anstand vergessen. B.

* * *

Liebe ist eine Art Appetit. B.

Größere Empfindsamkeit beruht oft nur auf größerer Kleinlichkeit. B.

* * *

Verstehen, Begreifen — —
Der Jargon nennt es — schleifen. B.

* * *

Nichts hemmt die Frau so sehr, als ihr Kostüm. B.

* * *

Oft betrauert man Verluste, welche Gewinn bedeuten. B.

* * *

Schon mancher hat durch seine Gewinne Verluste erlitten. B.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1050

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

Tuchfabrik Entlebuch!
(Birrer, Zemp & Cie.)
empfiehlt sich für die Fabrikation von **halb- und ganzwollenen**
Herren- und Frauenkleiderstoffen, Web- und Strumpfgarn. [951
Um baldige Einsendung von **Schafwolle** und auch **Wollabfällen** wird gebeten. **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:
Tuchfabrik in Entlebuch.

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

1202

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.
Gesetzlich geschützt. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. **4.50** diskret versendet 563] gegen Nachnahme
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

[1077 (H 4100 G)

1223] (H 1274 X)

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Statistik der Wiederverheiratung.

Ein hochgestellter Herr hat einmal folgenden Satz aufgestellt: Heiraten ist etwas, das ein vernünftiger Mensch nur einmal in seinem Leben tut. Dieser Satz stimmt aber nicht mit der Erfahrung; denn Verwitwete und Geschiedene beiderlei Geschlechts suchen häufig so bald als möglich wieder unter die Haube zu kommen. Das ist nicht etwa eine Erscheinung der Neuzeit, sondern das ist schon lange so. Ungefähr der vierte Teil der verwitweten Männer wartet kein Jahr mit der Wiederverheiratung. Die geschiedenen Männer habens noch eiliger mit diesem Akt. Sie strafen das Sprüchwort Lügen, daß die gebrannten Kinder das Feuer fürchten. Ungefähr der dritte Teil derselben wagt die Wiederverheiratung schon vor Ablauf eines Jahres seit der Scheidung; 20 weitere Prozent besinnen sich wenigstens ein ganzes Jahr, bevor sie wieder heiraten. Bei den Frauen scheints ähnlich zu sein. Ein Jahr nach dem Tode des Ehegatten haben 30 Prozent der Witwen, welche wieder heiraten, sich schon einen neuen Lebensgefährten gewählt. Die geschiedenen Frauen habens mit der Wiederverheiratung noch viel eiliger. Beinahe die Hälfte der geschiedenen Frauen, die eine zweite Ehe eingehen, tun das schon im Jahre nach der Scheidung.

Grolichs Heublumenseife ist die beste Seife zur Pflege der Haut. Sie schützt vor Fältchen und Runzeln. [739

Zur Mode.

Ueber einen Wechsel in der Damenmode wird aus Rom ein Bericht zugesandt, der, wenn er sich bewahrheiten sollte, einen Platz in der Kulturgeschichte beanspruchen kann. Nach diesem Berichte haben die Königinnen Helene und Margerita von Italien den Pariser Damenmoden den Krieg angekündigt und hoffen eine neue, ausgesprochen italienische Mode zu schaffen, die vor allem die Grundsätze der Schönheit niemals aus dem Auge läßt. Ihrem Vorgehen haben sich die übrigen weiblichen Mitglieder der italienischen Königsfamilie angeschlossen, vor allem die Herzogin von Aosta, die Prinzessin Lätitia und die Herzogin von Genua. In welcher Form dieser Wechsel der Mode vor sich geht, ist noch nicht ganz bestimmt; doch verlautet, daß die Königinnen von hervorragenden Künstlern Italiens sich die Formen der Hüte und Kleider zeichnen lassen werden und daß diese künstlerischen Modelle dem Hofe und der Hofgesellschaft als Muster ihrer Kleidung dienen sollen. Zweifellos wird auch die übrige Damenwelt Italiens diesem Beispiele folgen. Besonders Königin Helene hat die strengsten Anschauungen von der Notwendigkeit einer künstlerischen Reform weiblicher Kleidung. „Es ist einfach unglaublich", äußerte sie letzthin, „daß die italienischen Frauen trotz ihres ausgeprägten Kunstsinns sich den vulgären und lächerlichen Einfällen fremder Schneider und Schneiderinnen widerspruchslos unterwerfen, obwohl bei diesen weder Verständnis noch Geschmack für Kunst und Schönheit zu finden ist."

Herr Oberstlieut. Sp. in Metz schreibt: „Die Wybert-Tabletten haben mir bei einem akuten Rachenkatarrh vorzügliche Dienste geleistet." — Gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit unschätzbares Mittel. In allen Apotheken Fr. 1.—. 320]

[1222] Der neue, sehr elegante Katalog der Uhren- und Goldwarenfirma **E. Leicht-Mayer & Co. in Luzern**, der auf Ansuchen gratis und franko an Interessenten abgegeben wird, repräsentiert im besten Sinne des Wortes eine *reichhaltige Auswahlsendung in Uhren, Gold-, Silberwaren und Bestecken etc.*

Schon Hunderten hat derselbe die wichtige Frage: welches Geschenk macht am meisten Freude, rasch und glücklich beantwortet. In feinster photographischer Wiedergabe liegen, teils in natürlicher Grösse, 1500 verschiedene Artikel mit genauer Preisangabe vor Augen, und in aller Ruhe und Ueberlegung kann die Auswahl getroffen werden. Die altbekannte Firma E. Leicht-Mayer & Co. in Luzern verbürgt eine reelle Bedienung bei coulanten Preisen und sei dieselbe besonders auf die kommende Osterzeit, wo an *Konfirmanden* ein schönes und bleibendes Geschenk verabfolgt zu werden pflegt, bestens empfohlen.

La **bise** et le **froid** des hautes altitudes n'ont aucune influence sur l'épiderme des personnes qui se servent de la **CRÈME SIMON** pour leur toilette journalière.

Der scharfe **Nordostwind** und die **Kälte** in **grösseren Höhen** bleiben ohne schädigenden Einfluss auf die Haut, sobald man als Toilettencream täglich **CRÈME SIMON** anwendet.

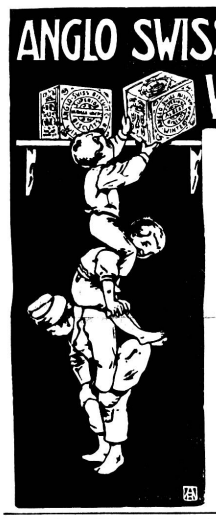
1074

Fr. 12.60 ein Herren-Anzug

Franko liefere ich zu vorstehend ausserordentlich billigem Preise genügend Stoff — 3 Meter — zu einem recht soliden, dauerhaften Herrenanzug. Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Trotteurs für Damen — Damentuche — in enormer Auswahl zu verhältnismässig gleich billigen Preisen; zum mindesten 25 Prozent billiger als durch Reisende bezogen. [1217

Tuchversandthaus Müller-Mossmann Schaffhausen.

Muster franko.



ANGLO SWISS BISCUIT Co WINTERTHUR

Erste Biscuit-Fabrik der Schweiz.

(H 3887 Z) Ueber [775

170

verschiedene Sorten

Biscuits und Waffeln

unübertroffene Qualitäten.

Neuheiten:

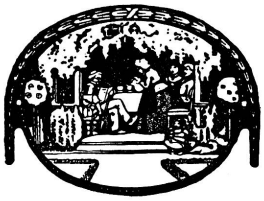
Polo Greamlette

Ueberall erhältlich.

Alkoholfreie Weine für Kranke.

Professor Dr. Bleuler in Zürich schreibt: für Kranke, namentlich Fiebernde sind Meilener Alkolfreie Weine oft ein Labsal. Bei **schlechter Verdauung** kommt die Nährkraft des Traubenzuckers sehr in Betracht. Ich habe einzelne Kranke gesehen, bei denen die alkoholfreien Weine, während längerer Zeit genossen, geradezu die Hauptnahrung bildeten. Irgendwelche Verdauungsstörungen und dergleichen habe ich nie beobachtet. [1041

Die Gartenlaube



Der neue Jahrgang 1909 beginnt mit dem ausgezeichneten Roman „Der Stärkere" von

W. Heimburg

Probehefte mit Roman-Anfang durch jede Buchhandlung oder den Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig, Königsstraße 33.

1097

Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer

Polstermöbel u. Dekorationen.

Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.

Schiffländе 12 Zürich I Trittlig. 3.

1116

Gebt Euren Kindern

Henckell & Roth's

Lenzburger Confitüren

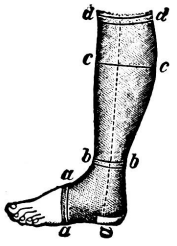
regelmässig zum Frühstück und Abendessen.

Johannisbeer-Confitüre	Fr.	5.25
Zwetschgen- „	„	5.25
Aprikosen- „	„	6.50
Brombeer- „	„	6.50
Erdbeer- „	„	7.75
Kirschen- „	„	7.75
Himbeer- „	„	7.75
Vierfrucht- „	„	4.75

per Eimer à 5 Kilo.

In allen besseren Handlungen auch offen und in ½ Kilo Flacons zu haben. [1188

Lenzburger Confitüren sind vom Publikum als die besten anerkannt.



Gummi-Strümpfe

vorteilh. zu tragen bei Krampfadern, geschwollenen Füssen, in grosser Auswahl zu billigen Preisen, bei vorzüglicher Qualität. [1084

Daselbst auch reiche Auswahl in

Leibbinden aller Art — Monatsbinden
Gesundheits-Corsets — Geradehalter
Bruchbänder — Suspensorien
Hygienischen Gummiartikeln

und allem sanitärem Bedarf für Gesunde u. Kranke.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen.

Basel	Davos	Genf	Zürich
Freiestr. 15.	Platz. u. Dorf	Corraterie 16	Uraniastrasse Nr. 11.

1200

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant, Nr. 39—48		Fr. 8.50
Mannswerktagsschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39—48		Fr 9.—
Mannswerktagsschuhe mit Laschen, beschl., Ia., Nr. 39—48		Fr. 7.80
Frauensonntagsschuhe, elegant,	Nr. 36—42	Fr. 7.—
Frauenwerktagsschuhe, beschl.,	Nr. 36—43	Fr. 6.30
Töchterschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. 4.20
	Nr. 30—35	Fr. 5.20
Töchtersonntagsschuhe,	Nr. 26—29	Fr. 5.—
	Nr. 30—35	Fr. 6.—
Knabenschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. 4.50
Nr. 30—35 Fr. 5.50	Nr. 36—39	Fr. 6.80

Zä 1432 g

Rud. Hirt, Lenzburg.

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

1064

Zirka 40

Schlafzimmer

nach neuesten **architektonischen** Entwürfen

Hochmoderne Formen in Nussbaum-, Eichen-, Rusten und Mahagonilholz

Speizezimmer, Salons

Ebenso auch Auswahl in [856

Einfachen Zimmereinrichtungen in Louis XV. und modern zu allerbilligsten Preisen.

A. Dinser, zum Pelikan Schmiedgasse 15 **St. Gallen.**